

Bürgerschaftliche Gewässerpatenschaften als Chance zur Anpassung im Klimawandel?

Winfried Sander

In Artikel 2, Absatz 2, Satz 1, Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, heißt es: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.“ Der Satz, so wichtig und richtig und doch ist er in Katastrophensituationen gewiss nur eingeschränkt einzulösen! Das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) spricht im Juli 2022 ein schwerwiegendes Problem an, dringlich und nachdenklich stimmend:

„Die künftige Ausrichtung auf ein umfassendes Hochwasserrisikomanagement und eine entsprechende Katastrophenvorsorge muss als gemeinsame Aufgabe unter Einbeziehung von Raum- und Stadtplanung, Verkehrsplanung, Meteorologie, Hydrologie, Wasserbau, Sozialwissenschaften, Kommunikation, Verwaltung und Katastrophenhilfe erfolgen, um nur einige zu nennen. Wissenschaftliche Erkenntnisse und neue Forschungsergebnisse

müssen so vermittelt werden, dass sie für jeden verständlich sind. Entscheidungsträgerinnen und Bürgerinnen und Bürger müssen überzeugt werden, wissenschaftlichem Fachwissen zu vertrauen und sich darauf zu verlassen. Zudem müssen Planerinnen und Planer ihrerseits mit ihren Empfehlungen mehr Leute erreichen. Wissen ist vorhanden, aber oft gelingt es den Expertinnen und Experten nicht, dieses so notwendige und gar überlebensnotwendige Wissen in den politischen und gesellschaftlichen Raum, zu den Menschen zu bringen.“

Bürgerinnen und Bürger intensiv mit einbinden – aber wie?

Das Bewusstsein für Wetter und Klima sowie deren Veränderungen sind bei den Menschen in den vom Hochwasser 2021 besonders betroffenen Regionen im Einzugsgebiet von Ahr, Erft



Schülerinnen und Schüler der Realschule Plus in Adenau entfernen die Steinstickung am Honerather Bach.

*Das Schild am Ende
des Geländers mit
der Flutmarkierung
„Hochwasserstand“
zeigt an: Bis hier
stand das Wasser am
13.06.1910 in
Adenau.*



und Kyll erheblich gewachsen. Die mögliche Zunahme der Häufigkeit von großen Hochwassern und auch anderer Folgen des Klimawandels bildet die Wissenschaft zwar in Modellen ab, ihre Darstellung ist für Laien (allzu) häufig zu abstrakt und zu wenig handlungsorientiert. Die Reaktion? Eher hilfloses Schulterzucken, wo gemeinsames Einsehen und gemeinsames Anpacken gefragt wären!

Was ist mit „*Einsehen*“ gemeint? Bildung als Schlüsselwort! Damit geht es um das Verstehen der doch komplexen Vorgänge zunächst mit Bezug auf Hochwasser, seine wissenschaftlich belegte, ökologische Notwendigkeit und gleichermaßen um das Handeln jedes Einzelnen, um damit das Gefahrenpotenzial für Mensch und Material zu reduzieren und zugleich den bestmöglichen Schutz zu erreichen. Wissenschaftliche Untersuchungen ergeben: Die Halbwertszeit von Erinnerungen an („erlebte“) Katastrophen beträgt statistisch etwa 14 Jahre. Das heißt: Die Hälfte der Bevölkerung weiß

nach dieser Zeitspanne von dem eigentlichen Ereignis nichts mehr. – Ein gewichtiger Grund zum Handeln!

Klimawandel ist mehr als extremes Hochwasser

Die Katastrophensituation mit der Flut vom Juli 2021 an der Ahr war in ihren sozialen, ökonomischen und ökologischen Folgen dramatisch und wird langfristig spürbar bleiben. Zu einem gesunden Gewässer gehören allerdings aus ökologischen Gründen auch Hochwasser, (un-)regelmäßige und unter Umständen in einem dicht besiedelten Gebiet auch bedrohliche Folgen. Schleichend und damit nicht drastisch mit „Urgewalt“ zerstörerisch daher kommend sind dagegen (extrem) niederschlagsarme Perioden, vor allem im Sommer mit der Austrocknung unserer Böden und, häufig schneller wahrnehmbar, der Erwärmung und ggf. Austrocknung unserer so lebenswichtigen Gewässer, vor allem der kleinen Gewässer, der Bäche.



Lehrkräfte einer Fortbildung pflanzen Bäume und bauen Faschinen zur Erhöhung der Artenvielfalt.

Natürliche Gegenmaßnahmen? Gewässerbegleitende, standorttypische Büsche und Bäume (Weiden, Schwarzerlen, Eschen und ggf. auch Flatterulmen) im Bestand oder deren Neuanpflanzungen entlang der Ahr (ca. 83 km) und der über 300 Bäche mit insgesamt gut 1.000 km Gewässerstrecke. Erschwerend, d.h. temperatursteigernd und damit ökologisch stark verändernd, kommt im Einzugsgebiet der Ahr nach der Flut 2021 hinzu, dass viele Bäume in den Auen und vor allem auch an den flachgründigen, felsigen Standorten verlorengegangen sind. Schlimmer noch ist, dass in der ersten wütenden Reaktion auf die vermeintlich Schuldigen, ungezählte Bäume an den Ufern, ohne Notwendigkeit umgehauen wurden.

Ein Grund für den natürlichen Verlust bei Hochwasser war unter anderem der zu groß gewordene, überalterte Baumbestand entlang der vielen kleinen Fließgewässer im Einzugsbereich der Ahr. Für die erforderliche Pflege der schattenspendenden, vor Erosion schützenden Lebensraum bietenden und die Landschaft prägenden Bäume sind laut Wassergesetz in Rheinland-Pfalz die Gewässerunterhaltungspflichtigen an der Ahr verantwortlich, nämlich die Kreisverwaltung Ahrweiler und die Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord. Für die vielen kleinen Gewässer sind die Verbandsgemeinden zuständig.

Wie wichtig gerade sie als Lieferanten für kühles Wasser im Gewässer- und Ökosystem sind, zeigen wissenschaftliche Untersuchungen: Der Differenzbetrag bei der Temperatur in kleinen Bächen mit Beschattung durch Sträucher und Bäume und ohne sie kann im Extremfall bis zu 5°C ausmachen. Im Allgemeinen gilt, dass das Ökosystem umso schneller aus dem Gleichgewicht gerät, je höher die Temperatur im Gewässer ist. Die Klimaforschung nimmt inzwischen an, dass sich als ein Zeichen des Klimawandels künftig längere, heiße und niederschlagsarme Phasen sowie punktuell extrem heftige Niederschlagsereignisse als kaum vorhersehbare Starkregen abwechseln und damit umso problematischer in ihren Folgen werden.

Bürgerschaftliche Gewässerpatenschaften als Teil der Lösung?

Wie können sich Bürgerinnen und Bürger in ihrem persönlichen (weitgehend dörflichen) Umfeld für ihr eigenes, mit der Ahr verbundenes Gewässersystem für einen vorbeugenden Hochwasserschutz und andere klimatische Ereignisse aktiv einsetzen? Als essenzielles Ziel der Aktivitäten gilt der Aufbau klimaresilienter Strukturen an kleinen Fließgewässern gegen Wetterextremereignisse wie Starkniederschläge und Überflutungen, Überwärmung und Trockenfallen. Vielfach ist sicher noch das Verständnis zu entwickeln, wie das eigene Verhalten und der eigene Lebensstil mit den Fragen und Lösungen zusammenhängen (können). Letztendlich läuft alles *auch* auf die Fähigkeit zum Selbstschutz und zur Selbsthilfe hinaus; Resilienz, die von der Kinder- und Jugendphase bis hinein ins Erwachsenenalter gebildet und entwickelt werden muss. Konkret: Das Bewusstsein dafür zu schärfen, sich als Teil des gesamten Einzugsgebietes der Ahr zu sehen und damit mittelbar mit dem Geschehen, besonders mit dem Hochwasser, verbunden zu fühlen.

In Rheinland-Pfalz arbeiten seit etwa 30 Jahren so genannte „Bachpatenschaften“ von Privaten, Vereinen, Firmen, Schulen und anderen Institutionen in großer Zahl (zurzeit etwa 700), die sich um die Wasserqualität und die Strukturgüte (Lebensraum) an kleinen Fließgewässern

unter Einbindung des räumlichen Umfeldes gemäß der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie von 2000 kümmern. Der Autor hat als Lehrer mit vielen Schülerinnen und Schülern jahrelange Arbeit in einer Bachpatenschaft am Adenauer Bach geleistet, außerdem mit Erwachsenen viele Fortbildungsveranstaltungen an kleinen Fließgewässern durchgeführt, zuletzt mit dem Schwerpunkt „Klimawandel und seinen Folgen“.

Das an der Ahr aktuell laufende und wissenschaftlich angelegte KAHR-Projekt (Klima, Anpassung, Hochwasserschutz und Resilienz)¹ ist mit Forscherinnen und Forschern unterschiedlicher Disziplinen besetzt, die sich mit den Auswirkungen und der Bewältigung von Flutkatastrophen und Fragen des klimaresilienten Wiederaufbaus beschäftigen. Das hier angestrebte Projekt für ein bürgerschaftlich organisiertes Selbsthilfeprogramm in Verbindung mit den Gewässerunterhaltungspflichtigen wäre sicher eine große Unterstützung und Ergänzung in fachlichen Fragen zur Anpassung an den Klimawandel für Bürgerinnen und Bürger. Ob es nun neudeutsch und wenig allgemeinverständlich „Citizen Science“² heißen muss, sei dahingestellt.

Unter allen Umständen müssen sich Bürgerinnen und Bürger aktiv beteiligen und sich in Zeiten des Klimawandels mit kleinen Fließgewässern vertieft beschäftigen. An Informationen mangelt es gewiss nicht, vielmehr gibt es längst mehr Informationen als noch einfach verarbeitbar wären, also ist es weniger ein Wissens- als vielmehr ein Praxisproblem. Information ist nicht gleich Wissen, und Wissen ist auch noch nicht Handeln. Alles in dem Bewusstsein, dass wir in einer zunehmenden „Risikogesellschaft“ leben! „Bürgerschaftliches Engagement“ ist das Verständnis einer aktiven Bürgergesellschaft, in der die freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger aktiv die Gesellschaft, den Staat und die Politik an einem konkreten Beispiel mitgestalten. Dazu gehört die Bereitschaft, mittel- und langfristig „Bildung zum Handeln“ zu erwerben. Der Staat in Form der Gewässerunterhaltungspflichtigen sollte dieses Engagement ideell, organisatorisch und finanziell unterstützen! Eine neuartige „Gewässerpartnerschaft“ in Zusammenarbeit

mit Wissenschaftlern bietet die Chance, alle Wetterereignisse im zeitlichen und räumlichen Vorfeld mit Blick auf kleine Fließgewässer abzudecken.

Als konkretes Beispiel für ein aktives und vorsorgendes Handeln im Klimawandel soll die bürgerschaftliche Pflege der noch vorhandenen Bestände von gewässerbegleitenden Bäumen an der Ahr, ergänzt um die notwendigen Neuanpflanzungen in den durch die Flut und menschliches Handeln nach der Flut entstandenen Lücken als so genanntes „Lebendiges 1000 km-Bäume-Programm“ entstehen. Dieses Programm kann zur Verlangsamung der Flut bei Hochwasser, zum Schutz vor Überwärmung und Austrocknung und zur Sicherung der Artenvielfalt beitragen und damit langfristig auch auf eine Erhöhung des Potenzials für den Tourismus abzielen.

Der Autor (umwelt_sander@t-online.de) bietet sich als Ansprechpartner bzw. Vermittler für Gewässerpatenschaften und Gewässerpflege an. Die Flutkatastrophe im Ahrtal 2021 bietet uns allen die Chance zum Um- und Weiterdenken – und das nicht nur an der Ahr.

Literatur:

- DKKV (Hrsg., 2022): Die Flutkatastrophe im Juli 2021. Ein Jahr danach: Aufarbeitung und erste Lehren für die Zukunft. DKKV-Schriftenreihe Nr. 62, Bonn
- Schumacher, Judith: Schutz vor Fluten: Warum jeder handeln sollte, in: Rhein-Zeitung vom Mo., 27. Juni 2022
- Umweltbundesamt (Hrsg.): Hochwasser – Verstehen, erkennen, handeln. Broschüre o.J.
- Umweltbundesamt (Hrsg.): Konzept zur Anwendbarkeit von Citizen Science in der Ressortforschung des Umweltbundesamtes, Abschlussbericht – Texte 49/2017
- Voss Martin: Zustand und Zukunft des Bevölkerungsschutzes in Deutschland. Lessons to learn 2022. KFS Working Paper Nr. 20 (Version 4 vom 10. März 2022)
- www.buergerschaftenwissen.de

Anmerkungen:

- 1) Das vom BMBF geförderte Projekt KAHR soll mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen die Aufbaumaßnahmen in den von der Flutkatastrophe im Juli 2021 zerstörten Regionen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz unterstützen.
- 2) Als „Citizen Science“ wird die aktive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern (engl. citizen) in verschiedenen Phasen des Forschungs- und Handlungsprozesses bezeichnet. Begriffe wie „Bürgerwissenschaft“ oder „ehrenamtliche Forschung“ sind in bestimmten Bereichen zu Citizen Science in etwa gleichzusetzen.